Kultur

E-Mail-Adresse: dolomiten.kultur@athesia.it
Internet-Adressen: http://www.dolomiten.it • http://www.stol.it

Südtiroler Journalisten erhalten Gatterer-Preis

„Hervorragende Aufarbeitung“

Für die „hervorragende Aufarbeitung von Zeitgeschichte“ erhielten Christoph Franceschini und Helmut Lechthaler den Prof.-Claus-Gatterer-Preis. Sie hatten die Filmreihe zu den Bombenjahren gestaltet. Das Thema „Bombenjahre“ wurde bisher weitgehend verdrängt; weder Politiker noch Attentäter wollten sich zu diesem brisanten Thema in der Öffentlichkeit äußern. Den beiden Autoren der sechsteiligen Reihe ist es gelungen, erstmals Stellungnahmen einzuholen. Die Jury begründet ihre Entscheidung mit der „hervorragenden Aufarbeitung dieser jüngeren Zeitgeschichte“. Für den Juryvorsitzenden Fred Turnheim „ist diese TV-Serie ein Musterbeispiel, wie Journalisten ein schwieriges Thema hervorragend aufarbeiten können“. Der Prof.-Claus-Gatterer-Preis ist der renommierteste österreichische Journalismus-Preis für sozialkritischen Journalismus, er wird seit 1985 jährlich am Todestag des Sextner Autors und Journalisten verliehen. Heuer fand die Verleihung in Salzburg statt. Eine ehrende Anerkennung ging an die Journalistin Elke Fertschey von der „Kleinen Zeitung“ Kärnten für ihre Sozialreportagen.

Mit Anton-Wildgans-Preis 2004 ausgezeichnet

Hans Raimund

Der österreichische Autor wurde im Wiener Haus der Industrie mit dem Anton-Wildgans-Preis ausgezeichnet. Der Generalsekretär der Industriellenvereinigung, Markus Beyrer, überreichte den mit 10.000 Euro dotierten Preis und nannte ihn einen Teil der gesellschaftspolitischen und kulturellen Verantwortung der heimischen Industrie. Hans Raimund wurde am 5. April 1945 in Petzelsdorf bei Purgstall an der Erlauf (NÖ) geboren und studierte Musik, Germanistik und Anglistik in Wien. Als freier Schriftsteller und Übersetzer lebte er in Duino bei Triest, jetzt lebt er im Burgenland und in Wien. Sein Werk umfasst Lyrik und Kurzprosa sowie Übersetzungen u. a. von Gesualdo Bufalino. Er veröffentlichte u. a. „Du kleidest mich in Licht“ (1994); „Strophen einer Ehe“ (1995); „Porträt mit Hut“ (1998); „Das Raue in mir. Aufsätze zur Literatur“ (2001). Zuletzt erschien „Trauer Träumen“ (2004). Raimund wurde u. a. mit dem Georg-Trakl-Preis für Lyrik ausgezeichnet. Der Anton-Wildgans-Preis wurde u. a. an Thomas Bernhard, Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Ernst Jandl, Christoph Ransmayr, Brigitte Hamann, Michael Köhlmeier und Peter Rosei verliehen. Im Vorjahr wurde Christoph Wilhelm Aigner mit dem Preis ausgezeichnet.

MoMA zeigt Werke von Cézanne und Pissarro

Künstlerfreunde im Vergleich

Die beiden Impressionisten Paul Cézanne und Camille Pissarro arbeiteten gerne gemeinsam Schulter an Schulter an denselben Motiven. Unter dem Titel „Pioneering Modern Painting: Cézanne and Pissarro 1865–1885“ präsentiert das Museum of Modern Art (MoMA) in New York die Werke der französischen Künstlerfreunde im Vergleich. Parallelen sollen verdeutlichen, wie sich moderne Malerei vielmehr durch künstlerische Diskussion weiterentwickelte als durch Leistung einzelner. Zu sehen sind 80 Gemälde – Porträts, Stillleben und Landschaften, die erstmals nebeneinander hängen. Im Katalog gibt es einen Text von Joachim Pissarro, MoMA-Kurator und Urgroßenkel von Camille Pissarro. Die Ausstellung wird bis zum 12. September gezeigt.

Münchner Opernfestspiele eröffnet

„Simplicius Simplicissimus“

Mit der Oper „Simplicius Simplicissimus“ von Karl Amadeus Hartmann (1905–1963) haben die Münchner Opernfestspiele begonnen. Das Publikum feierte das Gastspiel der Stuttgarter Oper unter der Leitung von Kwame Ryan im Prinzregententheater. Die einzige Oper des Münchner Komponisten wurde in der selten gespielten kammermusikalischen Urfassung der Jahre 1934/35 gezeigt. Zuvor hatte Jan Philipp Reemtsma sich in seinem Vortrag „Die Welt als Irrtum“ mit Giuseppe Verdis Oper „La Forza del destino“ („Die Macht des Schicksals“) beschäftigt. David Aldens Neuinszenierung der Verdi-Oper ist die erste Premiere bei den diesjährigen Opernfestspielen. Als weitere Premiere steht am 17. Juli „Alcina“ von Georg Friedrich Händel im Prinzregententheater auf dem Programm. Bis zum 31. Juli werden 18 Musiktheater-Produktionen gezeigt, außerdem stehen Ballett und Liederabende sowie Konzerte auf dem Programm. Es gibt knapp 70 Vorstellungen in 35 Tagen.

Kulturnotizen

Jugendkapelle Latsch in St. Johann in Tirol **erfolgreich**. Die Jugendkapelle Latsch, bestehend aus Mitgliedern der Bürgerkapelle Latsch, der Musikkapelle Goldrain-Morter, der Musikkapelle Tarsch und der Musikkapelle Tschars, nahm am Wettbewerb für Jugendblasorchester in St. Johann in Tirol teil. Von 40 teilnehmenden Jugendorchestern traten 14 in der Bewertungsstufe C an. In dieser Stufe konnte die Jugendkapelle Latsch unter der musikalischen Leitung von Maximilian Polin eine Bewertung von 88,83 Punkten erreichen. Zusammen mit dem Jugendblasorchester der österreichischen Bundesmusikkapelle Vomp, welche ex aequo den gleichen Punktestand erzielte, teilen sie sich den ersten Platz.

Das Volkskundemuseum St. Michael a. d. Etsch ist Schauplatz der Aufführungen des **böhmischen Marionettentheaters „Afa“ aus Pilsen**. 15 Figuren spielen „Faust“, hinter den Kulissen stehen acht Schauspieler, Techniker und Musiker (bis Samstag).

Heimatschutzverein Bozen besucht deutsche Sprachinseln

Nach Tischlbong und in die Zahre

Das Kulturprogramm 2004/05 des Heimatschutzvereins Bozen war den deutschen Sprachinseln in Italien gewidmet. Den Abschluss bildete eine Zweitagesfahrt nach Tischlbong und in die Zahre. Schon die Namen dieser Orte klingen fremd und geheimnisvoll, zudem liegen die beiden Dörfer in den Karnischen Alpen im oberen Friaul und sind somit in Südtirol wenig bekannt.

In Oberzahre ist die Zahrer Sprache allgegenwärtig: Besucher werden auf den Begrüßungstafeln in der Reihenfolge Zahrerisch, Deutsch, Italienisch begrüßt. „D“/Luis Thomas Prader

Tischlbong, in den Straßenkarten als „Timau“ bezeichnet, liegt am südlichen Fuße des Plöckenpasses und wird von Norden her über die Kärntner Ortschaft Kötschach-Mauthen erreicht. Die beiden Dörfer pflegen seit jeher enge Beziehungen: Einmal im Jahr wallfahren die Kötschacher nach Tischlbong und die Tischlbonger nach Kötschach, die Tischlbonger finden im Kärntnerischen so manchen Arbeitsplatz, auch als Tagespendler, die Kötschacher haben inzwischen auch die Gastfreundschaft der südlichen Nachbarn entdeckt. Der Wegfall der Staatsgrenze und eine gut ausgebaute Straße erleichtern das Zusammenkommen.

Tischlbong liegt an der Straße, und noch findet man kaum ein Hinweisschild, das auf eine Ortschaft mit besonderem kulturellen Charakter hinweisen würde. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die meisten Reisenden, manchmal wohl auch mit überhöhter Geschwindigkeit, einfach vorbei fahren und gar nicht mitbekommen, dass hier eine deutsche Sprachinsel besucht werden könnte. Wer aber in die 400-Seelen-Gemeinschaft hineinblicken kann, der wird einfach überrascht sein: da hört man sonderbare Wortklänge, aber Eingeweihte sind sofort in der Lage, deutsche Wörter und Sätze zu verstehen, wir Südtiroler kehren im Gasthaus ein und wenden uns in unserem Dialekt an die Wirtsleute und grüßen andere Anwesende; eine Unterhaltung auf Tischlbongarisch-Südtirolerisch ist schon angebahnt.

Schließlich erzählen Mitglieder des örtlichen Kulturvereins von den wechselhaften Ereignissen ihrer Dorfgeschichte, vom „oltn Gott“, von Frauen, die mit Buckelkörben die Soldaten an der Kriegsfront mit Nachschub versorgt haben, von den Kosaken am Ende des Zweiten Weltkrieges, denen sie die „groasse ckirche“ zu verdanken haben, von Überschwemmung, Hunger, Abwanderung und Not. Mit Freude zeigen sie die Vielfalt von Schriften und Büchern, die über sie geschrieben oder von ihnen selbst verfasst worden sind, mit besonderem Stolz berichten sie vom „Tischlbongar Bartarpuach“, einem Werk, das die Tischlbonger Sprache endlich kodifiziert.

Beim Abschied aber hört man den Gruß „mandi“ (nelle mani di Dio) , das ist das friaulische Wort von „Pfiati“. Gerne wird man wieder kommen.

Abenteuerlich ist die Fahrt hinauf in die Zahre. Eine schmale Straße, dunkle enge Tunnels und schwindelnd hohe Brücken erlauben kaum einen Gegenverkehr. Aber plötzlich tut sich eine herrliche Landschaft auf, ein Dorf im Tiroler Baustil, mitten in blühenden Wiesen gelegen, die noch nicht mit Gülle und Kunstdünger zu Tode gepflegt worden sind. Die Zahrer Sprache ist allgegenwärtig: auf der Begrüßungstafel bei der Dorfeinfahrt, an den vielen denkmalgeschützten Häusern, und zwar in der Reihenfolge Zahrerisch, Deutsch, Italienisch. Zwei bestens eingerichtete Museen mit hervorragender Ausstattung werden gezeigt, auf einer vorbildlich restaurierten Kirchenorgel kann gespielt werden, in der Kirche St. Lorenz in der Oberzahre tragen die Kreuzwegtafeln deutsche Inschriften, ebenso kann dort der Flügelaltar von Michael Parth aus Bruneck (1551) bewundert werden.

Sprachinseln sind Besuchern gegenüber immer sehr freundlich, und vor allem solche aus Südtirol und anderen deutschsprachigen Gebieten werden mit besonderer Herzlichkeit empfangen. Dass aber der Heimatschutzverein Bozen gar von mehreren Kulturverantwortlichen des Dorfes empfangen worden ist und dass nach dem Abendessen sogar der Chor ins Hotel kam und die Gruppe mit seinen Liedern erfreute, war schon eine ganz besondere Überraschung. Dabei ist zu sagen, dass der Chor dieses wenige hundert Leute zählenden Bergdorfes durchaus Spitzenleistungen erbringt und des Öfteren auch auf Konzertreisen ist. In diesem Jahr ist auch ein Auftritt in Südtirol geplant.

Neben Kunst und Kultur konnten die Besucher auch örtliche Erzeugnisse kennen lernen, unter anderem das Zahrer Bier und den Zahrer Rohschinken.

Mit den Fahrten zu den historischen deutschen Sprachinseln in Italien wollte der Heimatschutzverein Bozen bei seinen Mitgliedern und Freunden das Interesse für diese verlassenen Gemeinschaften wecken, damit diese das Gefühl des Vergessen- und Verlassenseins ablegen und in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden. Zugleich aber konnten die Teilnehmer hautnah erleben, dass es mit Sprache und Kultur wieder nach oben geht, wenn auch auf einem steilen und mühsamen Weg.

Luis Thomas Prader

3. „Schlern International Music Festival“ in Völs am Schlern

Kurse, Konzerte, Musikwettbewerb

Das heute beginnende Festival ist bereits zu einer Institution mit klarer Individualität geworden. An die 90 ausgesuchte und viel versprechende junge Musiker aus aller Herren Länder versammeln sich in dem gastlichen und kulturbewussten Ort unter dem Schlern, um sich unter der Führung hervorragender Künstler aus aller Welt in Fortbildungs- und Meisterkursen zu vervollkommnen. Neben der Solo-Literatur wird das Zusammenspiel geübt, wie es im Leitmotto „making music together“ zum Ausdruck kommt. Verbunden ist ein Wettbewerb, dessen Ergebnis im Konzert der Preisträger am 17. Juli in Schloss Prösels vorgestellt wird.

Der Cellist Vagram Saradjan ist der Vater des „Schlern International Music Festivals“, das heuer zum dritten Mal das Schlerngebiet in einen Konzertsaal verwandelt. „D“/Schlern International Music Festival

Das Festival wurde von dem aus Russland stammenden Cellisten Vagram Saradjan ins Leben gerufen. Der Dozent der Musikhochschule in Houston (USA) war begeistert von Landschaft und Denkmälern des Schlerngebietes und beschloss, hier die von seiner Universität geplante, unter der Schirmherrschaft der Unesco stehende Internationale Sommerakademie abzuhalten.

Abgehalten werden Kurse für Violine, Viola, Cello, Klavier und Gesang. Zu dem bewährten Dozententeam konnten einige neue Künstler zur Mitarbeit gewonnen werden. So die aus Russland stammende und an der Musikhochschule von Stuttgart unterrichtende Cellistin Natalia Gutman; der Pianist Stanislav Joudenitch aus Usbekistan, Professor an der University of Missouri und preisgekrönter Teilnehmer am Busoni-Wettbewerb; die bekannte Violinlehrerin an der Wiener Musikakademie Dora Schwarzberg, die aus Odessa stammt; der Preisträger des Paganini-Wettbewerbs und der Montreal Int. Violin Competition Dmitri Berlinsky sowie Madeleine Mitchell, die zu den hervorragendsten Violinisten Großbritanniens zählt. Die Meisterkurse sind – das eine Besonderheit des Festivals – öffentlich zugänglich. Die ersten beginnen am Donnerstagnachmittag (Pamela Ryan, Florida State University, Viola, und Vagram Saradjan, Moscow Conservatory, University of Houston, Violoncello).

Täglich finden zwei Konzerte statt: um 18 in der Aula der Grundschule Völs, um 21 Uhr in den verschiedenen Kirchen des Schlerngebietes und in Schloss Prösels. Einige Konzerte werden von den Dozenten bestritten, so das erste Konzert am 1. Juli um 21 Uhr in der Pfarrkirche von Tiers. Die Pianisten Timothy Hester und Chung Lee interpretieren Klavierwerke von Liszt, Johna Gilbert (Viola), George Work (Cello) und Pamela Ryan spielen Solowerke von Bach, Chopin, und Vieuxtemps, Vagram Saradjan wird von Vag Papian bei Werken von B. Marcello, Boccherini und Ravel begleitet. Außerdem wird ein Rondo von Schubert für Streichquintett zu hören sein. Die übrigen Meisterkonzerte finden statt am 8. Juli in Prösels und am 11. und 15. Juli in der Pfarrkirche von Völs. Am Samstag, 16. Juli, um 18 Uhr bringen Akademiedozenten im Hotel „Turm“das Klarinettentrio von Chatschaturjan und das berühmte Klarinettenquintett von Mozart zu Gehör.

Da während des Sommerakademie auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommen soll, klingt sie am 18. Juli ab 20 Uhr am Festplatz aus, wo Dozenten und Studenten miteinander in ungezwungener Atmosphäre musizieren werden, wobei es vermutlich nicht nur „klassisch“ zugehen wird. (rs)